



Thomas Etzemüller

»Heroische Moderne«.
Ambivalenz einer Epoche
(Histoire, Bd. 231)

transcript | Bielefeld 2025
506 Seiten, kartoniert | 39,00 €
ISBN 978-3-8376-7765-2

Open Access | <https://doi.org/10.14361/9783839407066>
ISBN 978-3-8394-0706-6

rezensiert von

Lutz Raphael, Universität Trier

Thomas Etzemüller ist als Experte für Experten, insbesondere für Sozialingenieure, bestens ausgewiesen. Seien Studien haben Breschen geschlagen und wenn der Autor nach gut 20 Jahren Bilanz zieht, ist die Neugierde des Lesers groß. Damit es nicht beim Raunen bleibt und auch die noch Uninformierten weiterlesen: Wegmarken seiner Beschäftigung mit »social engineering« sind seine Arbeiten über das berühmte schwedische Intellektuellenpaar Alva und Gunnar Myrdal, über die Bevölkerungswissenschaftler und über die deutschen Rassenanthropologen. Er ist auch Autor des sehr lesenswerten Enzyklopädieeintrags »social engineering« in »Docupedia-Zeitgeschichte«.¹

In seinem Buch »Heroische Moderne« diskutiert Etzemüller darüber, ob und wie man dieses Phänomen des »social engineering« in die Geschichte der »Moderne« sinnvoll einordnen kann. Er bricht dabei mit den Gewohnheiten historiografischer Prosa und inszeniert sein Buch als einen »fiktiven (wissenschaftlichen) Dialog« in fünf Gesprächsrunden mit wiederkehrenden Sprecherrollen und gelegentlichen Interventionen aus einem fiktiven Publikum. Selbstverständlich reflektiert und diskutiert der Autor das gewählte ExperimentalfORMAT auch gleich mit und weckt geschickt die Neugierde des Lesers. Man lässt sich auf den Dialog ein, gewöhnt sich sehr schnell und kann auch problemlos den Pros and Contras der Sprecher folgen. Aber der Autor vermeidet es in den fünf Gesprächen, seine Sprecher mit scharfkantig kontroversen Positionen zu konturieren, eher nutzt er die Dialogform um eigene Nuancierungen und Teileinwände zu artikulieren. Es bleiben so eine Menge lose Enden und offene Fragen, über die der Leser dann gern weiterdenken mag, wenn er das Buch schließt.

¹ Thomas Etzemüller, Ein ewigwährender Untergang. Der apokalyptische Bevölkerungsdiskurs im 20. Jahrhundert, Bielefeld 2007; ders., Die Romantik der Rationalität. Alva & Gunnar Myrdal – Social Engineering in Schweden, Bielefeld 2010; ders., Auf der Suche nach dem Nordischen Menschen. Die deutsche Rassenanthropologie in der modernen Welt, Bielefeld 2015; ders., Social Engineering. Version: 2.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 4.10.2017, URL: https://docupedia.de/zg/etzemueller_social_engineering_v2_de_2017 [17.3.2026].

Natürlich überzeugt die einmal gewählte Dialogform nicht bei jedem Thema gleichermaßen: was in der ersten Gesprächsrunde über die Ambivalenzen der »heroischen Moderne« hervorragend passt, wirkt beim dritten und vierten »Gespräch« eher als zuweilen vergnüglicher Gag bzw. als Formzwang. In diesen Kapiteln werden die Konzepte »Rahmung« und »Intervention« anhand vieler Beispiele vorgestellt. Da überwiegen auch bei künstlicher Rollenverteilung die darstellend-beschreibenden Passagen so stark, dass der Dialogcharakter in den Hintergrund tritt. Immer wieder werden Exempel einer technizistisch-funktionalen Sozialraumgestaltung und Menschensteuerung, mal im Status der bloßen Idee, des Entwurfs, mal als realisierte Pläne vorgestellt, die von ihren Erfindern und Sozialingenieuren mit geschichtsphilosophischen Weltdeutungen aufgeladen wurden, in denen sich eine Selbst- und Gegenwartswahrnehmung spiegelte, die man »heroisch« nennen kann, da sie zukünftiges Unheil imaginierte, das noch verhindert und ins Gegenteil verkehrt werden konnte.

Besonders gut gefallen hat dem Rezensenten das erste Gespräch: dort wird der Leser dank der klugen und kundigen Gesprächspartner kritisch durch die geschichtswissenschaftlichen und geschichtsphilosophischen Debatten über die »Moderne« geführt. Das ist erhellend und hilft weiter, wo sich rasch Rauschen einstellt, wenn man unvorbereitet in die Debatten einsteigt. Die weiteren Gespräche entfalten dann einen Interpretationsrahmen, um das Wirken des »social engineering« über den Einzelfall hinaus in einen größeren »Diskurs«- Zusammenhang zu stellen: es geht um wiederkehrende (Sprach-)Bilder wie »Gemeinschaft« versus »Gesellschaft«, »Masse« und »Krise«. Das ist der größere Rahmen, in dem sich viele europäische Sozialplaner und Krisendiagnostiker von den 1880er-Jahren bis zu den 1950er-Jahren bewegten. Dann folgen die Gespräche oder Berichte über »Akteure und Methoden des Sichtbarmachens« und »Intervention: Ordnung gestalten«. Hier wird es bunter, vielfältiger, aber auch etwas beliebiger: neben eher abstrakten Grundformen geht es auch um die Inszenierungen von großen Ausstellungen oder Museen, um Küchengestaltung, Gartenstädte und Kolonisationsvorhaben. Mit der Heterogenität der Exempel steigt der Deutungshunger des Buchs.

Die »heroische Moderne« quillt geradezu über von kuriosen, spannenden und irritierenden Zitaten, Beispielen und Fällen. Sie alle sollen einer großen Deutung Plausibilität verleihen, die dem Zeitraum von 1880 bis 1945 (grosso modo) für den westlich-europäischen Raum (ungefähr) das Epochenetikett »Heroische Moderne« zukommen lässt. Etzemüller übernimmt dieses Etikett von Heinz Dieter Kittsteiner.² Er tut dies, obwohl er selbst ernste Bedenken geltend macht. Statt seinem eigenen kulturhistorischen Ansatz eines radikalen Konstruktivismus treu zu bleiben, folgt der Autor den Sirenengesängen historiografischer Epochenkonstrukte. Wieso autoritäre Diktatoren (aufgezählt in breiter Mischung von Salazar bis Stalin) die »heroische Moderne« nur »imitierten«, weil diese letztlich »Freiheit« brauche, wird auch am Ende dieser langen Reise durch viele Zitate und Beispiele für den Rezensenten nicht klarer. Die kulturgeschichtliche Plausibilisierung reicht in diesem, wie anderen Beispielen eventuell für geschichtsphilosophische Thesen, aber kaum zur Orientierung geschichtswissenschaftlicher Forschung.

Kurz, das Buch kann den Rezensenten als Epochendeutung für die Geschichtswissenschaft nicht überzeugen. Grundsätzlich bleiben Epochenkonstrukte wohl nötig und nützlich, für ihre Konstruktion sind aber Grenzüberschreitungen aus den eigenen Spezialgebieten hin zu benachbarten Teilfächern der Geschichtsforschung nötig, sonst entsteht kein Zusammenhang. Die sozialgeschichtlich gern traktierten »Basisprozesse« kennt Etzemüller, aber er verschmäht es zu rechnen und anhand von quantitativen Indikatoren gar die Breitenwirksamkeit seiner Diskurse, Experimente und/oder zuweilen auch nur: Einfälle kritisch zu prüfen. Das ist eigentlich schade, denn es gibt genug aufgearbeitete Forschungsdaten, die in vielen seiner Fragen weiterhelfen würden. Ideen- und Diskursgeschichte eignet sich nun einmal aufgrund der besonderen, meist zwar zeitgenössisch, also »epochenspezifisch« begrenzten, aber mittel- und langfristig stärker sich entfaltenden Wirkungen ihrer Untersuchungsobjekte weniger gut für

² Heinz Dieter Kittsteiner, Die heroische Moderne. Skizze einer Epochengliederung, in: Neue Zürcher Zeitung, 10.11.2001.

übergreifende Epochenmalerei. Auch die Verdichtung der Beispiele im deutschsprachigen und nordwesteuropäischen Raum sollte Anlass geben, weiter über Reichweite der Argumente nachzudenken. Der Verzicht auf koloniale Kontexte ist an sich kein Problem, wird aber zur Achillesferse, wenn es um Großerklärungen geht: die Experimentalzone der europäischen Kolonien ist ja längst Untersuchungsgegenstand der Geschichtsforschung geworden.

Aber diese Bedenken berühren nicht das große Verdienst dieses Buchs, mit großer Konsequenz und argumentativer Breite eine diskurstheoretisch imprägnierte Gesamtdeutung der Jahrzehnte 1880 bis 1950/60 in Europa vorzulegen. Darüber kann dann weiter diskutiert werden.

Zitierempfehlung

Lutz Raphael, Rezension zu: Thomas Etzemüller, »Heroische Moderne«. Ambivalenz einer Epoche, transcript, Bielefeld 2025, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 66, 2026, URL: <<https://library.fes.de/pdf-files/afs/82136.pdf>> [30.3.2026].